

Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2003)

Heft: 10

Vorwort: Kunst betrachten - Welt wahrnehmen

Autor: Behrens, Tipje / Reber, Michael / Tieben, Hendrik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tipje Behrens
Michael Reber
Hendrik Tieben

Kunst betrachten – Welt wahrnehmen

Zur Vorbereitung dieser Ausgabe besuchte die Redaktion Künstler, Kuratoren und Theoretiker, um Berührungs punkte zwischen Kunst und Architektur aufzuspüren. Gespräche mit Künstlern unserer Generation wie Sabina Lang und Daniel Baumann bestärkten uns darin, keine Trennlinien zu ziehen, sondern jene Gebiete genauer zu erforschen, in denen sich beide Bereiche ausbreiten und ver mischen.

Lang und Baumann überspannen in ihrer künstlerischen Praxis den gesamten Fächerkanon der architektonischen Disziplin. Neben Applikation von *Kunst am Bau* gestalten sie Interieurs und entwerfen Häuser, prägen städtische Orte und Landschaften. Bei Projekten wie ihrem „Hotel Everland“ auf der Schweizerischen Landesausstellung EXPO 02 greifen die bekannten Einteilungen in „dienende Architektur“ und „funktionslose Kunst“ nicht. Ihr Ein-Zimmer-Hotel beherbergte als Kunstwerk zur Benutzung jede Nacht wechselnde Gäste.

Einer der Orte, an dem Kunst und Architektur aufeinandertreffen, ist das Museum. Hier wird *Architektur für Kunst* geschaffen. Anspruch und Offenheit dieser Bauaufgabe veranlassen Architekten zu ambitionierten Experimenten. In den letzten Jahren wurde Architektur zum beliebten Thema von Kunstausstellungen. So zeigten im Jahr 2001 die drei wichtigsten Kunsttempel in New York – das Museum of Modern Art, das Whitney Museum und das Guggenheim Museum – *Architektur als Kunst*. Diese Ausstellungen galten dem Werk Mies van der Rohes, der sich mit seiner Neuen Nationalgalerie in Berlin sehr frei über die Funktionen des Museumsbaus hinwegsetzte und dem Werk Frank Gehrys. Auf den Rampen von Frank Lloyd Wrights Museum folgte der Besucher einer ganzen Evolutionsspirale immer aufwendigerer Museumsprojekte, die mit Gehrys Entwurf für ein neues Guggenheim Museum in New York endete.

Angesichts dieser Tendenzen legt Vittorio Magnago Lampugnani mit seinem Artikel den Architekten im Umgang mit der Kunst Bescheidenheit ans Herz. Für ihn bleibt jedoch fraglich, ob diese Bescheidenheit durch einen formalen Minimalismus erreicht wird. Obwohl selbst eng mit sehr profilierten Architekten zusammenarbeitend, forderte Rémy Zaugg in den 1990er Jahren, dass sich die Architektur in Kunstmuseen radikal zurückhalten sollte. Vielleicht über sieht man bei der Beschränkung der Farben und Formen von Ausstellungsräumen einen viel wichtigeren Punkt: eine Ausweitung der Zeitspanne, in der ein Besucher die Möglichkeit hat, seine Eindrücke während einer Ausstellung zu vertiefen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass gerade mit einem so bescheiden auftretenden Projekt wie dem „Hotel Everland“ ein Raum geschaffen wurde, der eine längere Auseinandersetzung ermöglichte.

Durch die Fenster des Hotels konnte der Besucher die spektakulären Exponate der Landesausstellung bei wechselndem Licht und Wetter betrachten, befand sich dabei aber in einem unerwartet privaten Raum. Gleitet der Blick des Betrachters heute über die abgerundeten Ecken der Fensteröffnungen, so entgeht ihm diese Besonderheit, der Entwurf eines auf 24 Stunden gedeckten Zeitrahmens.

Eine weitere Überschneidung zwischen Kunst und Architektur ergibt sich durch gemeinsame Darstellungstechniken – Zeichnung, Fotografie, Collage, Modell oder Computer-Rendering. Für *transAktion* wählten wir Arbeiten des Künstlers Boris Rebetez aus. Nach Manfredo Tafuri waren die Vorgänger der im 20. Jahrhundert bei Architekten so beliebten Collagen die Capricci aus dem 18. Jahrhundert, insbesondere jene von Canaletto und Piranesi. Beide lieferten präzise Ortsbeschreibungen und erfanden gleichzeitig Orte. In Piranesis Werk lässt sich die Person des Künstlers nicht von der des Architekten trennen. Boris Rebetez' Collagen wirken anders als bei Piranesi wie zufällig zusammengesetzt, als bestünde keine vorgefasste Bildidee. Aus Bildbänden, Tourismusmagazinen, Illustrierten und Werbebroschüren ergeben sich neue Anordnungen von mehreren Momenten und Zeiten. In den unterschiedlichen Kombinationen von Architektur und Natur finden wir Stadtlandschaften, deren eigenartige Atmosphäre an bestimmte Filme erinnert. Die Montage in Schichten lässt an Prinzipien des klassischen Bildaufbaus und an Theaterkulissen denken. Durch die Aufteilung in Vorder-, Mittel- und Hintergrund wird eine offene Plattform geschaffen.

Während die Situationen in Boris Rebetez' Collagen für den Betrachter spielbar sind wie leere Bühnenbilder, scheint in den hier gezeigten Fotografien von Bernard Voita ein ähnlicher Zugang zunächst verunmöglich. Der Blick läuft ins Bild hinein, einer als räumliche Fluchtachse gewählten Linie folgend, bis er auf eine Unstimmigkeit trifft – eine scharfe Kante mitten in einem verwischten Bereich. Man versucht zu fokussieren, vermeintlicher Vorder- und Hintergrund wechseln ihre Position. Entzieht sich das, was man genauer zu erkennen versucht, weil es zu nahe oder zu weit entfernt ist? Beim Versuch, den Raum zu entziffern und einen Massstab einzuführen, wird der Betrachter immer wieder zum Ausgangspunkt zurückgeworfen. Dennoch setzt sich nach einer gewissen Zeit ein kohärentes Bild zusammen. Dann zerfällt es wieder.

Das Anknüpfen an einer Stelle, das folgende Aneinanderfügen von Einzelteilen als prozesshaftes Annähern und Weiterentwickeln – darin sehen wir eine Lesart der vorliegenden Ausgabe und darüber hinaus eine Möglichkeit, wie wir *Architektur und Kunst* und die uns umgebende Welt wahrnehmen können.